

Deutschlandfunk
 Redaktion Frank Kämpfer
 Atelier neuer Musik / 22.05 Uhr
 Samstag, den 28.02.2004



Die Mikroskopierung des Klangs

Der Musiker Ulrich Krieger

Hanno Ehrler

MUSIK 01

**Ulrich Krieger: Azrael 2 für Violoncello und Ensemble
 Ensemble Experimente**

**Mitschnitt SFB 2000, Archiv-Nummer 9919858 Track 004
 8'51'', davon 2'24'' unter Text**

O-Ton Ulrich Krieger

Ganz oft arbeite ich auch grade mit diesen Übergängen, wo wird ein Geräusch zum Ton, wo wird ein Ton zum Geräusch, im Endeffekt hast du ja selbst im klassisch gespielten Instrument immer einen Geräuschanteil dabei, du hast den Anschlag beim Klavier, das ist ein Geräusch, du hast den Anfang von einem Blasinstrument, das ist eigentlich im Endeffekt Luft, ja, wir haben zwar gelernt, das möglichst kurz und klein zu halten und zu verdecken, aber ist eigentlich immer da, und mich interessieren eigentlich mehr als mich Ton und Geräusch interessiert, interessieren mich die Übergänge, wo kippt das um, wo sind die Tonanteile vom Geräusch, wo ist der Geräuschanteil vom Ton, also wenn du halt wirklich auf dem Cello einen Ton sul ponticello langsam reinkommen läßt, dann hast du in Zeitlupe gesehen zuerst ein Geräusch, und in dieses Geräusch kommen Obertöne rein, und dann irgendwann schleicht sich langsam der Grundton mit rein, und irgendwann hast du dann den Grundton hauptsächlich, und der überdeckt dann den Rest. 1'01''

Solche Entwicklungen benutze ich auch in meinen Stücken, so fängt „Azrael 2“ an, der Solocellist dehnt eigentlich diesen Prozeß, der im Bereich von Millisekunden liegt beim normalen Celloton, dehnt er auf zwei Minuten aus, oder zweieinhalb Minuten, und ich versuche mit Elektronik den noch, ja, noch stärker rauszuholen. 0'20''

Mich interessieren diese akustischen Klänge, weil eben genau ein Mehrklang vom Saxophon, ein Mehrklang von der Klarinette, eine gewisse Art sul ponticello zu spielen auf der Geige mit dem halben Bogenhaar schon auf dem Steg, und die sind einfach fantastisch, diese Klänge, die sind einfach schön, ja ich liebe die einfach, sind unglaublich schöne Klänge, und sie können moduliert werden, ja, und zwar eben in unglaubliche Details. 0'29''

Das ist natürlich der Effekt, der entsteht und der mich auch interessiert, nämlich der Effekt der Mischklänge, du hast nen Klang und du weißt eigentlich gar nicht, wer den produziert, diese Mischklänge, die ja eigentlich nicht mehr klar Instrumenten zuzuordnen sind, was

natürlich auch ne alte Sache ist, im Endeffekt hast du das bei Debussy-Orchestrierungen schon, ja, nur heutzutage sind wir gewohnt, Debussy zu hören, ja, das heißt, diese Mischklänge, die er da macht, sind uns mittlerweile bekannt und wir können die wieder zuordnen, aber eigentlich hat's da auch schon angefangen. 0'34''

MUSIK 01 weiter bis 8'50''

O-Ton Ulrich Krieger

Dieses Dreigestirn sozusagen, das gabs bei mir immer, also ich hab immer improvisiert, ich hab immer interpretiert, und ich hab auch schon immer komponiert. 0'09''

1 - Ulrich Krieger, 1962 in Freiburg geboren, studierte Musikwissenschaft, Saxophon, Klarinette, Komposition und elektronische Musik in Berlin und New York. Seit 1983 lebt er in Berlin.

2 - Ulrich Krieger ist Komponist; sein Werkverzeichnis umfaßt weit über 50 Stücke. Krieger ist auch Instrumentalist. Er interpretiert Musik vor allem des 20. Jahrhunderts; er spielt in verschiedenen Ensembles und studiert gerade das Saxophon-Werk des australischen Komponisten Percy Grainger für eine CD-Publikation ein. Außerdem improvisiert Ulrich Krieger, im Duo oder in größeren Formationen. Neben den musikalischen Tätigkeiten organisiert und programmiert er thematische Konzertveranstaltungen, unter anderem im Berliner Podewil. Einem konventionellen Musiker-Berufsbild läßt sich diese vielgestaltige Arbeit kaum zuordnen.

O-Ton Ulrich Krieger

Zum einen war ich mir noch nicht ganz sicher überhaupt, was ich studieren wollte, es gab immer diese Option zwischen Musik und Mathematik Physik, da war ich mir ein bißchen unsicher und da hab ich wie man so halt Anfang der 80er gemacht hat, Musikwissenschaft son bißchen als Parkstudium, zumal es mich ja durchaus auch interessiert, also der theoretische Aspekt von Musik, auch bis heute ist der mir sehr wichtig, wobei ich in der Musikwissenschaft ganz schnell festgestellt habe, daß mich ein ganz anderer theoretischer Bereich von Musik interessiert, nicht so sehr die Analysen und dieses Akademische, sondern eher son soziopolitischer Aspekt von Musik, also was man heute so ganz modern als „cultural studies“ bezeichnet. 0'45''

1 - In den Programmen der bekannteren Neue-Musik-Festivals erscheint kaum einmal ein Werk von Ulrich Krieger. Auch als Interpret tritt er dort nur selten auf. Gelegentlich spielte er mit dem Ensemble Modern, mit der Musikfabrik Nordrhein-Westfalen und mit einigen symphonischen Orchestern von Berlin.

2 - In den 80er Jahren gründete Ulrich Krieger „Bice“, das „Berlin Improvising Composer's Ensemble“. Schon der Name charakterisiert die Arbeit der Gruppe: neben dem Reproduzieren von Werken wurden vor allem kreative Aspekte des Musizierens gepflegt, zum Beispiel Improvisationen, Grenzüberschreitungen zwischen musikalischen Genres und eine Art von Komponieren, bei dem nicht nur der Komponist, sondern auch die Musiker Anteil an der Entwicklung der musikalischen Struktur haben. Der Gruppe ging es um Alternativen zu der üblicherweise strengen Trennung zwischen Komposition, Interpretation und Improvisation. Das ist ein Konzept, daß in manchen Zügen dem italienischen Ensemble Nuova Consonanza gleicht, 1964 von Franco Evangelisti, Ennio Morricone, Frederic Rzewski, Mario Bertoncini und anderen ins Leben gerufen. 1997 wurden vom Pianisten Reinhold Friedl und vom Trompeter Axel Dörner das ähnlich wie „Bice“ ausgerichtete Berliner Ensemble „Zeitkratzer“ gegründet, in dem Ulrich Krieger spielt und dessen Konzept er mitentworfen hatte.

O-Ton Ulrich Krieger

Also mein Interesse kam aus dem Bereich, also Popmusik im weitesten Sinne, weil das meine Sozialisation war, also ich bin überhaupt nicht klassisch oder E-Musik-mäßig sozialisiert, sondern ich bin erst mal über 60er 70er Jahre Rock und Popmusik sozialisiert, die ganzen alten Deep Purple und Jethro Tull und so was, dann eigentlich war ich sehr in dieser Punk und New Wave Szene Ende der 70er Anfang der 80er, und die anderen Sachen, also die neue Musik, das lief dann immer parallel, da kam ich durch meine Beschäftigung mit Rockmusik drauf, also daß man einfach dann, wenn man sich dann mal über das was Popmusik im engeren Sinn ist hinausbewegt und zu Leuten wie Emerson Lake and Palmer kam oder Frank Zappa oder so, dann fielen dann immer mal wieder Namen wie Stockhausen, Varèse, Ives, Nono, ja, es war doch klar, daß viele von diesen Rockmusiker gar nicht so dumm sind, wie sie gerne dargestellt werden, sondern sehr viele davon, wie ich über Jahre hinweg festgestellt hab, sich sehr stark sich mit neuer komponierter Musik auseinandergesetzt haben, und eigentlich über die Schiene kam ich dann auf zeitgenössische Musik und mehr oder weniger zufällig auf Radiosendungen darüber, und dann hab ich das einfach regelmäßig gehört. 1'22''

1 - Zwischen 1991 und 1994 studierte Ulrich Krieger an der Manhattan School of Music in New York Komposition und elektronische Musik sowie Saxophon mit Schwerpunkt auf amerikanischen Stücken. Außerhalb der Hochschule interessierte er sich vor allem für die nicht-akademische Musikszene.

2 - Ulrich Krieger empfand den Neue-Musik-Betrieb in Europa als stark von Kategorisierungen geprägt, bei denen die verschiedenen Formen und Bereiche von Musik voneinander abgegrenzt werden. Kriegers Vorstellungen hingegen entsprachen viel eher die fließenderen Grenzen und der freiere Umgang mit der klingenden Materie in den USA. Er

suchte Kontakt vor allem zu Musikern, die mit ihren Arbeiten Grenzen überschreiten, unter ihnen John Zorn, La Monte Young oder Phil Niblock.

O-Ton Ulrich Krieger

Da gibt's son schönen Spruch von Percy Grainger, mit dem ich mich grade in den letzten anderthalb Jahren stark beschäftigt habe, und der hat mal nen Unterschied gemacht, der ihm sehr wichtig war, zwischen Ausdruck und Wirkung, er wollte also keine Musik schreiben, die nen Ausdruck hat, sondern die ne Wirkung hat. 0'18''

MUSIK 02

Ulrich Krieger: Il cimiterio chiuso für Ensemble

Ensemble Zeitkratzer

Aufnahme: Timescraper Music ZKR 9901, keine LC-Nummer

3'44''

O-Ton Ulrich Krieger

Il cimiterio chiuso ist son Stück, wo ich zwei Welten zusammenbringe, die sonst sehr getrennt behandelt werden, nämlich ne Obertonstimmung, sone reine Stimmung, und Geräusche, also Leute die mit reiner Stimmung arbeiten, arbeiten ja wirklich ohne Geräusche dann, weil das natürlich jeder Geräuschanteil diese Obertonstimmung trübt, und Leute, die mit Geräuschen arbeiten, arbeiten oft außerhalb jedes Stimmungssystems, mich interessiert beides, und bei einem Stück wie dem versuche ich das zusammenzubringen, auf englisch heißt das ja „just intonation“, und ich hab für einige meiner Stücke den Begriff von „dirty just“ geprägt, weil die auf reiner Stimmung, auf ner „just intonation“ beruhen, aber nicht so streng damit umgehen, also es treten Verschmutzungen auf, die ich eigentlich sehr spannend finde, Verschmutzungen des reinen Obertonspektrums. 0'53''

1 - Ulrich Krieger schrieb das Ensemblestück „Il cimiterio chiuso“ 1997. Geräusche spielen darin eine große Rolle, ähnlich wie in der Komposition „Azrael 2“ für Violoncello und Ensemble aus dem Jahr 2000, wo Übergänge zwischen Klang und Geräusch zeitlupenartig gedehnt erscheinen.

2 - Die geräuschhaften Aspekte des Klangs werden hier weniger durch ein gezieltes Produzieren erreicht, sondern durch die Überlagerung von Tönen. Dadurch entstehen zum Beispiel komplexe Flageolettverläufe, bei denen sich die Geräuschanteile des ätherischen Flageolett-sounds summieren. Außerdem erzeugen viele Zusammenklänge in der reinen Stimmung, in der das Stück geschrieben ist, hohe Pfeiftöne und herbe Dissonanzen.

O-Ton Ulrich Krieger

Also die Streicher zum Beispiel sind rein gestimmt und spielen vorwiegend auf offenen Saiten mit natürlichen Flageoletts, wogegen die Bläser liegen zwar in diesem Spektrum,

sind aber behandelt mit Pedaltönen, daß es sehr schwierig ist, die wirklich sauber zu intonieren, schon in der temperierten Stimmung, und dann kommen diese ganzen Geräuscheffekte mit rein, die aber dann auch wieder Obertöne auslösen, also wenn du sehr sul ponticello spielst, kriegst du nicht nur Geräusch, sondern kriegst sehr sehr viele Obertöne, und wenn du das verstärkst, dann hörst du Obertöne erst mal wirklich richtig, also aus diesem Rausch, was entsteht, wenn du sul ponticello spielst, hörst du plötzlich, daß da diese Obertonwolken drin sind. 0'44''

1 - Dieses Interesse an einem sehr vielgestaltigen Klang und seinen diversen Geräuschanteilen ist das zentrale kompositorische und musikalische Anliegen von Ulrich Krieger. Dem Musiker geht es nicht um das Konstruieren von ausgefeilten Tonhöhenstrukturen innerhalb eines reinen Stimmungssystems, auch nicht um ein Systematisieren des Komponierens mit mikrotonalen Skalen. Das Zentrum seiner Aufmerksamkeit ist der resultierende Klang, oder klassisch formuliert, der Parameter Klangfarbe.

2 - Ulrich Kriegers Fokus auf den Klang rührt sicherlich zum nicht geringen Teil von der Beschäftigung mit Rock- beziehungsweise Popmusik her. Krieger interessiert dabei nicht die oft schlichten konstruktiven Bausteine der Stücke, wie monotone Rhythmik oder einfache, tonale Harmonik. Diese betrachtet er als, wie er sagt, „Blaupausen“, als sekundäre Elemente, auf denen sich das Eigentliche entwickelt, ein komplexes Klanggeschehen.

1 - In Ulrich Kriegers Komponieren hat die Konzentration auf den Klang Konsequenzen auch für die Verwendung des Materials. Innerhalb seiner Werke ist es, bei aller Radikalität im Klang und im Umgang mit Geräusch, meist recht einheitlich. Aber Krieger schließt prinzipiell nichts aus. Er bezeichnet sich als Eklektiker in einem positiven Sinn. Er bezieht sich auf die Errungenschaft der Postmoderne Anfang der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts. Ernstgenommen läßt diese sich definieren nicht als Aufhebung, sondern als pluralistische Öffnung der avantgardistischen Konzepte. Verbotsschilder für Verwendung gewisser Materialien fielen weg und die Aufmerksamkeit richtete sich mehr und mehr auf das kompositorische Verfahren. Der Maßstab für Modernität verschob sich weg von der spezifischen Arbeit am Material hin zu der Kontextualisierung der verwendeten Klänge.

O-Ton Ulrich Krieger

Das heißt für mich erst mal, alles Material steht zur Verfügung, von seriellen Techniken bis hin zum einfachen 4/4Takt, von Dreiklängen bis zu komplexen mikrotonalen Systemen, das steht zur Verfügung, und ich treffe von Stück zu Stück eigentlich die Entscheidung darüber, was fürn Material ich benutze, das bedeutet für mich auch irgendwo ein Stück weit Freiheit. 0'25''

**Ulrich Krieger: Urban Wasteland Theory für Ensemble
Ensemble Playground
Mitschnitt des Komponisten
5'01'', davon 2'51'' unter Text**

O-Ton Ulrich Krieger

Ich hab dann 90 meinen Abschluß hier in Berlin gemacht, nachdem ich 88 ne ganz dicke Krise hatte, mit Saxophon und mit Interpretation, das war so meine erste große Krise wegen Interpretation, ich hab einfach gemerkt daß mir zunehmends dieses Notenlernen, dieses jemand legt dir was aufs Notenpult und meint, bloß weil du Interpret bist, mußt du das jetzt spielen, daß es mir auf den Geist ging und ich mehr und mehr keine Lust mehr hatte, einfach Sachen zu lernen, also wo ich so Großteil der 80er durch mich auf die schwierigsten Stücke gestürzt hab, irgendwann war das mal vorbei, und das hat mich so in ne Krise gestürzt, wo ich gemerkt hab, das nervt mich eigentlich an, jetzt hier vor soner schwierigen Partitur zu sitzen und die zu lernen und ich eigentlich das Gefühl hatte, der Arbeitsaufwand und das, was dabei rauskommt, auch für mich persönlich, steht in keinem Verhältnis, also was ich reinstecke und was ich rauskrieg irgendwie, das rechnet sich nicht. 1'04''

Ich wurde halt auch immer kritischer gegenüber den Stücken, die ich gespielt hab, sowohl aus dem klassischen Repertoire als auch aus dem neuen Repertoire, es gibt heute ein paar Stücke, die find ich fantastisch und ich finde die rentiert es sich, die zu arbeiten und zu lernen und zu spielen, aber dann gibst einfach sehr viele Sachen, wo ich mich frage, ob sich das wirklich rentiert, das war dann auch mein Weg, ich hab dann angefangen zu sagen, ok, ich laß dieses typische Interpretentum sein, das heißt ich mach nicht mehr das was ich in den 80er gemacht hab, jemand ruft mich an, sagt wir brauchen ein Saxophon, ja, das ist dann und dann, hast du Zeit, es gibt soundsoviel Geld, und dann machst du das, ich hab die ganzen 80er hauptsächlich auf Zuruf gearbeitet, ja, und dann hab ich irgendwann angefangen, so Schluß, ich spiel nur noch die Sachen, die mich interessieren. 0'48''

Ich möchte fürn Publikum spielen, was möglichst wenig Dogmen und Ideologien mit sich rumträgt, und ich finde einfach, in der neuen Musik, mach ich jetzt einfach mal so pauschal, ist mir zuviel Ideologie, bei den Komponisten, bei den Interpreten und beim Publikum, man weiß was gute Musik ist, man weiß was nicht gute Musik ist, und diese Ideologie setzt sich auch politisch fort, ja, man ist liberal, aber nicht zuviel, mir geht das alles einfach nicht weit genug, das stößt mir immer wieder auf im Umgang dieser Szene mit der Rockmusik, wo ich einfach merke, die hören nicht zu, ja, da wird eine Musik kritisiert, bloß weil sie auf Dreiklängen beruht oder einen 4/4 Takt benutzt, und es wird aber nicht gemerkt, daß man auf Dinge hört, die für die Musik selber unwichtig sind, für die Leute die diese Musik machen, sind das oft zweitrangige Sachen, ja, das sind Blaupausen, die verwendet werden. 0'59''

MUSIK 03 weiter

O-Ton Ulrich Krieger

Durch mein immerwährendes Interesse an jeglichen Arten von Rockmusik, war mir Verstärkung immer vertraut, der Umgang mit Verstärkung, und auch die Klangästhetik von Verstärkung, und ich hab schon sehr früh in meinen eigenen Stücken angefangen, sehr

viel zu verstärken, also wo ich viele Diskussionen hatte, warum tu ich das jetzt, weil ich keine Elektronik eingesetzt hab, ich hab die Sachen einfach nur verstärkt, und lange Diskussionen darüber gehabt, daß ich genau diesen Klang möchte der verstärkten Instrumente, für mich ist Verstärkung ein Klangaspekt, der mich sehr interessiert und den ich in sehr sehr vielen meiner Stücke benutze, es gibt auch Stücke von mir, einige sogar, wo ich im Vorwort auch drauf hinweise, daß die sowohl verstärkt als auch akustisch gespielt werden können, mit dem Wissen, daß für mich sind das unterschiedliche Versionen, sind das unterschiedliche fast schon Stücke, und ich kanns mir in beiden Arten vorstellen, es gibt auch ein paar, die wurden auf beide Arten gemacht, und hab da auch keine Präferenzen jetzt, zum Beispiel „Il cimiterio chiuso“, das ist ein Stück, was original Zeitkratzer verstärkt gespielt hat, das wollte ich auch, und dann gabs aber ein Konzert, wo wir nicht verstärkt spielen konnte, und da haben wir es eben unverstärkt gemacht, und es funktionierte genauso, aber es war halt doch ästhetisch ein anderes Stück. 1'20''

1 - Ulrich Krieger benutzt Mikrofone und pick ups gewissermaßen als Equalizers, als Regler oder Werkzeuge, um den Klang zu manipulieren, zu verändern, zu steuern. Dadurch verändert sich der Sound. Die Charakteristik eines Instruments wird ein Stück weit von der gewohnten Hörerfahrung abgekoppelt.

2 - Das geschieht durch verschiedene Techniken der Mikrofonierung. Sind zum Beispiel die Aufnahmemembranen ganz nah an einer bestimmten Stelle des Instruments plaziert, so werden die Klang- und Geräuschanteile dieser Stelle besonders hervorgehoben: dort wo die Saite einen bestimmten Oberton besonders laut erzeugt, wo das Plocken einer sich schließenden Klappe am Saxophon deutlich zu hören ist, wo der Luftstrom in der Nähe des Anblasstücks in der Vordergrund tritt. Zusätzlich können die einzelnen Elemente des Gesamtklangs am Mischpult neu zusammengesetzt werden.

O-Ton Ulrich Krieger

Ich hab das grade mit meinem neuen Stück gemacht, Fathom für Kontrabaßsaxophon, zwei E-Gitarren und Perkussion, und da hab ich jedes Perkussionsinstrument einzeln verstärkt, das sind drei Becken, drei Trommeln, und jedes hat ein eigenes Mikrofon bekommen, und das Mikrofon war nicht weiter als maximal 2 3 Zentimeter vom Instrument entfernt, möglichst nah dran, so daß es nicht beim Schwingen irgendwie noch gegen das Mikrofon gegangen ist, aber auch genau Stellen ausgesucht, wo die Obertöne am Instrument am stärksten hervortreten, und quasi auch da ja richtig geguckt, daß Sachen, die im Klang da sind, fürn Hörer, der eben im Publikum sitzt, noch hörbar sind, das Mikrofon als eben Mikro-Fon, also als akustisches Mikroskop, wo man halt in Klänge reingucken kann. 0'49''

1 - Die Technik der Verstärkung erlaubt außerdem eine Loslösung des Klangs von dem Ort, an dem das Instrument steht, normalerweise die Bühne. Mit Lautsprechern kann es

an jeden beliebigen Punkt des Aufführungsraums geschickt und das Ganze zu einem Klang im ganzen Raum geformt werden.

2 - Ulrich Krieger möchte die normale Konzertsituation, bei der das Publikum auf die Bühne, von der der Klang kommt, ausgerichtet ist, aufweichen, neutralisieren und verändern. Deshalb verteilt er bei Aufführungen seiner Stücke, und auch in den Konzerten des Ensembles Zeitkratzer, den Klang um das Publikum. Der Zuhörer sitzt gewissermaßen inmitten des Geschehens. Er erfährt es nicht als zweidimensionales Ereignis, sondern als ein dreidimensionales akustisches Gebilde.

O-Ton Ulrich Krieger

Die Mikrofonierung verändert die Räumlichkeit der Klänge, das heißt die Räumlichkeit von einem verstärkten Stück ist immer anders als die Räumlichkeit von einem akustischen Stück, und das ist aber auch was, was mir auch wieder an der Verstärkung gefällt, weil ich auch finde, daß ganz oft ne andere Körperlichkeit reinkommt, nämlich ne Körperlichkeit, wie man sie dann wieder aus der Rockmusik kennt und die mir manchmal, ich will jetzt nicht allgemein werden, aber manchmal in der neuen Musik einfach fehlt, das heißt nicht, daß jedes Neue-Musik-Stück, das verstärkt werden würde, gleich ne Körperlichkeit bekommt, trotzdem ist dieser Raumaspekt irgendwie auch gekoppelt mit Körperlichkeit, oder beide Aspekte erzeugen ne gewisse Physikalität des Klanges. 0'46''

MUSIK 04

Ulrich Krieger: Inside my Head I Hear für Ensemble

Ulrich Krieger Saxophon, Burckhard Schlothauer Violine

Mitschnitt und Produktion des Komponisten

3'05''

O-Ton Ulrich Krieger

Das ist so ne Haltung Saxophon zu spielen, wo ich das Saxophon eigentlich nicht mehr als klassisches Instrument begreife, sondern wenn ich sowas mache, dann begreife ich das Saxophon als analogen Sampler mit begrenzter Klangauswahl, das heißt einfach, ich hab ein Instrument, das ich sehr gut kenne, ich weiß welche Klänge aus dem Instrument kommen können von Geräusch bis Ton, und genauso benutze ichs, also ich benutze es nicht in nem melodisch rhythmischen wie man halt son ein Instrument denkt, selbst im Free Jazz oder in der improvisierten Musik, sondern es ist eigentlich, ich brauche einen gewissen Klang, den rufe ich ab, und den nehme ich dann meistens auf mit Delays oder bearbeite den mit gewissen Effekten, also was weiß ich, ich kann natürlich ein Luftgeräusch modulieren, ich kann nen Mehrklang modulieren, ich kann nen einzelnen Ton modulieren, und das wird natürlich dann über die Elektronik verarbeitet, also daß sehe ich als nen ganz anderen Ansatz, instrumental zu spielen, das Grundmaterial ist schon die Saxophonklänge, aber es wird eben als Klänge begriffen, also das Saxophon wird als Klangkatalog begriffen und nicht mehr traditionell als ein Instrument, was Melodien produziert, was Rhythmen produziert, sondern es ist ein Klangkatalog. 1'24''

1 - Ulrich Krieger arbeitet selten rein elektronisch, aber häufig mit Elektronik. Dazu gehören die Mikrofonierung sowie andere Techniken. Krieger schickt zum Beispiel Anblas- oder Klappengeräusche in einen Sampler, wo sie dann unabhängig von der Spieltechnik des Instruments frei abgerufen und eingespielt werden können. Das Saxophon dient gewissermaßen als Synthesizer für eine bestimmte Palette von später zu verarbeitendem Klang.

2 - In der Musik von Ulrich Krieger fließen unterschiedliche Stile, Techniken und Klangwelten zusammen. Beim Komponieren zum Beispiel verhält sich der Musiker wie ein klassischer Komponist. Er schreibt auf Notenpapier und entwirft ein strukturelles Konzept aus Form- beziehungsweise Zeitverläufen und Tonhöhenkonstellationen. Hingegen entstammen die Klangwelten, die er dabei assoziiert, sowohl der neuen, wie auch der Rockmusik, unter Einbezug des gesamten Geräuschuniversums. Schließlich umfaßt Kriegers Klangempfinden auch die dritte Dimension des Sounds, den Raum beziehungsweise die Körperlichkeit des Klingenden.

1 - Diese verschiedenen Elemente sind für Ulrich Krieger je andere Seiten ein und derselben Sache. So fällt es ihm leicht, ja ist geradezu sein Prinzip, sich in allen möglichen Verzweigungen der aktuellen Musik frei zu bewegen, dabei technische und ästhetische Grenzen zu überschreiten und jenseits aller Beschränkungen durch Kategorien oder Systeme Klang zu entdecken und zu erforschen.

O-Ton Ulrich Krieger

Es klingt irgendwie wie Rockmusik und gleichzeitig klingts wie neue Musik, ja, also es hat ne Ästhetik, die ganz klar auf die Rockmusik verweist, aber die Kompositionstechniken kommen ganz klar aus der neuen Musik, und das vermischt sich da. 0'17''

MUSIK 05

**Ulrich Krieger: Fathom für Kontrabaßsaxophon, 2 E-Gitarren und Schlagzeug
Ulrich Krieger Saxophon, Lee Ranaldo und Alan Licht E-Gitarre, Tim Barnes
Schlagzeug**

Mitschnitt des Komponisten

5'26'', davon 2'46'' unter Text

*Musik ist per se immer politisch, und du kannst dich einfach nur entscheiden, ob du unbee-
wußt politisch sein willst oder bewußt politisch, also ob du das was du machst, in nen be-
wußten Zusammenhang stellst oder nicht. 0'16''*

*Das ist ein ganz wichtiger Punkt für mich, das Politische in der Musik, also nicht die politi-
sche Musik, sondern das Politische in der Musik, da ich schon immer mich als sehr politi-
schen Mensch empfunden hab, ich war immer sehr politisch engagiert, schon seit meiner
Jugend, zuerst hatte ichs in ner mehr oder weniger parteilicher Form probiert, das hat sich*

sehr schnell für mich als nicht praktikabel erwiesen, wobei mir diese ganzen Sachen auch oft zu eng sind. 0'30''

Politische Musik ist zum Beispiel für mich schon die Entscheidung, für wen will ich spielen, solche Sachen sind für mich schon politisch, und ich hatte halt zunehmend Problem mit dem klassischen Saxophon mit dem Publikum, also einfach ein Bildungsbürgertum, ja, das gleiche Problem hat sich dann bei mir weitergezogen, daß ich gemerkt hab, na ja, das neue Musik-Publikum, vor dem ich spiele, ist auch mehr oder weniger ein Bildungsbürgerpublikum, und zwar ist es einfach ein Publikum, das sich zwar als aufgeschlossen und liberal sieht, auch wahrscheinlich politisch immer tendenziell eher links von der Mitte sieht, aber im Endeffekt ist es auch wertkonservativ. 0'45''

Das ist einfach ne sehr schwierige Frage, ich mein, was ist das Politische am Material, für mich heißt das eigentlich wirklich offen zu sein und auch weiterzusuchen, einfach dranzubleiben auch Material zuzulassen was nicht streng fixierbar ist, es gibt einfach Material, was du nicht mehr in strenge fest Formen packen kannst, einige Mehrklänge zählen dazu, ja, oder Übergänge von Rauschen in Ton, ja, das ist so fragile, das Material, also ich finde sehr kritisch sowas zum Beispiel in nen strengen rhythmischen Rahmen zu packen, also jetzt als Bläser gesprochen, das ist von Mal zu Mal anders, wie dein Blatt reagiert, wie lang so ne Entwicklung braucht, also da wirklich auch dem Klang nachzugeben, es ist glaub ich immer diese Ausschließlichkeit, diese Wahrheit, ja, oder dieser Blutschwur auf das einzig richtig Wahre, der auch in der neuen Musik einfach immer wieder da ist, den ich einfach grundsätzlich ablehne. 1'15''

MUSIK 05 weiter

E N D E